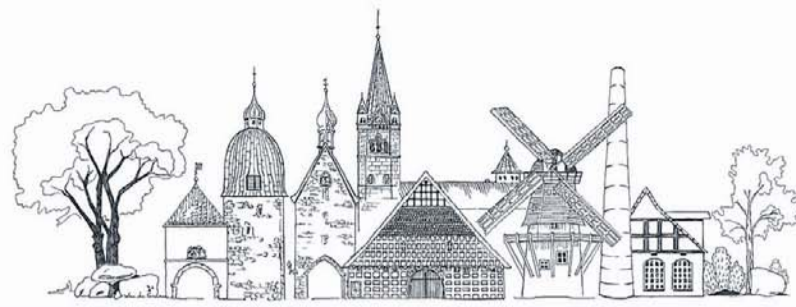


Am heimatlichen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Heke, Hollenstede, Kettenkamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 5/Mai 2014/65. Jahrgang

KHBB
Kreisheimatbund
Bersenbrück e.V.

KHBB AKTUELL

KHBB-Studienfahrt am 7. September

Die Studienfahrt des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB) führt am Sonntag, 7. September, nach Groningen und Appingedam/Niederlande und nach Aschendorf im Emsland. Die Abfahrt erfolgt um 6.30 Uhr ab Busbahnhof Bersenbrück, Zustiegmöglichkeiten gibt es in Badbergen und Quakenbrück. Die Kosten für Busfahrt, Eintritte und Führungen sowie Mittagessen und Abendimbiss betragen 53 Euro. Zum Programm: Die Fahrt geht durch das Emsland und die niederländische Provinz Groningen. In Groningen wird zunächst unter fachkundiger Führung die Stadt erkundet. Groningen hat ein wunderschönes historisches Zentrum, hier finden sich Dutzende von Museen und Galerien, die Universität feiert ihr 400-jähriges Bestehen, besonders bekannt ist auch das „Rijksmuseum“. Nach der Stadtführung wird auf einem der in den zahlreichen Grachten liegenden Schiffe typisch holländisch zu Mittag gegessen. Auf einer sich anschließenden Grachtenfahrt kann die Stadt von der Wasserseite aus erkundet werden. Danach geht die Studienfahrt weiter zu einer der schönsten Städte der Provinz Groningen: Appingedam, das 1327 die Stadtrechte erhielt. Noch heute zeugen die historischen Gebäude wie die dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche, das alte Rathaus und die aus dem Mittelalter datierenden befestigten Wohnhäuser des Adels von der Blütezeit Appingedams. In dieser sehr interessanten Stadt mit zahlreichen Grachten können auf eigene Faust Erkundungen gemacht werden, hier besteht Gelegenheit zum Kaffeetrinken oder anderen Aktivitäten. Die Fahrt geht dann wieder zurück nach Deutschland, der Abendimbiss wird im Kolpinghaus im emsländischen Aschendorf eingenommen, zuvor Besichtigung der Amanduskirche.

Info/Anmeldungen: KHBB-Vorsitzender Franz Buitmann, Bersenbrück, Telefon 054 39/12 41, E-Mail: franz-buitmann@hotmail.de.

Jugendveranstaltung des KHBB am 14. Juni

Der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) lädt zusammen mit dem Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) und dem Landkreis Osnabrück am Samstag, 14. Juni, in der Zeit von 14 Uhr bis 18 Uhr zu einem Familientag ein. Treffpunkt ist am Industriemuseum in Osnabrück, Fürstenauer Weg 171. Der Eintritt und die Führung sind frei. Folgende Aktionen finden hier statt: Papier schöpfen, Backen, Dampfbootbau, Schmuck aus Filz, Fossilienkunde, Zinn gießen sowie Führungen durch das Museum und den Piesberg. *bn*

KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Juni 2014. Mitteilungen bis 15. Juni an: Heinrich Böning, Telefon 054 31/31 83, E-Mail: boeningqu@gmx.de.

Rieste ist das Ziel der Sternwanderung

Am 1. Juni führen sechs Wege zum Schützenplatz

bö **RIESTE.** Seit Jahrzehnten ist die Sternwanderung eine der beliebtesten Veranstaltungen des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB). Immer wird in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen ein neues Ziel ausgewählt, an dem sich die Rad- und Fußwanderer stärken können und wo für Unterhaltung gesorgt ist. Diesmal ist der Schützenplatz in Rieste Treffpunkt mit kräftiger Erbsen-

suppe und musikalischer Begleitung durch den Spielmannszug Alfhausen.

Für die Teilnahme ist eine Mitgliedschaft im Verein nicht erforderlich, auch anzumelden braucht man sich nicht. Fahrrad- und Fußtouren in unterschiedlicher Länge lassen für jeden Geschmack etwas dabei sein. Diese Wanderungen bietet der Kreisheimatbund Bersenbrück in Zusammenar-

beit mit den Heimatvereinen an:

Radwanderung 1 (Heimatverein Merzen): Start: 9.30 Uhr am Kirchplatz in Merzen; Streckenlänge: etwa 17 Kilometer; Wanderführer: Heiner Brinkmann; Route: Bottum - Balkum - Thiener Feld - Alfsee.

Radwanderung 2 (Heimatverein Eggermühlen): Start:

8.30 Uhr Kirchplatz Eggermühlen, 8.45 Uhr Telgkamps Mühle (Kettenkamp); Streckenlänge: etwa 24 Kilometer; Wanderführer: Georg Geers; Route: Kettenkamp - Loxter Ort - Druchhorn - Ahausen - Bersenbrück (ab Bersenbrück zusammen mit dem Heimatverein Bersenbrück).

Radwanderung 3 (Heimatverein Bersenbrück): Start:

10 Uhr ab Heimathaus Feldmühle; Streckenlänge: etwa 12 Kilometer; Wanderführer: Heinz Drucks.

Radwanderung 4 (Heimatverein Alfhausen): Start: 10.30 Uhr ab Kirchplatz in Alfhausen; Streckenlänge: etwa 14 Kilometer; Wanderführer: Josef Schomaker; Route: Schutzhütte Heeke - Herkenhoff-Brücke - Hammer Siedlung - Malgarten - Sögelner Straße.

Fußwanderung 1 (Heimatverein Sögel): Start: 10 Uhr ab Schützenhaus Sögel; Streckenlänge: etwa 3,5 Kilometer; Wanderführer: Heinz Krecke, Gerrit Marks.

Fußwanderung 2 (Heimatverein Rieste): Start: 10 Uhr ab Schützenplatz Rieste; Streckenlänge: 4,5 Kilometer; Wanderführer: Hans Grünebaum; Route: rund um Rieste.

Ein Lehrer unterrichtete 70 Schüler

Johannesschule Rieste steht seit 100 Jahren

Von Gerhard Geers

RIESTE. Es geht in diesem Beitrag nicht um die Frage, wie lange eine Schule in Rieste existiert. Dann müsste man auf das Jahr 1688 verweisen. Es geht um das Alter eines Schulgebäudes, eben jenes, das 1914 errichtet wurde, dabei auch heute noch im Schulkomplex das Hauptgebäude darstellt und welches, namentlich nach der Renovierung, dem Ortsbild besonderen Glanz verleiht.

Die Renovierungsarbeiten an der ehemaligen „Katholischen Volksschule“ und jetzigen „Johannesschule Rieste für Schüler aller Bekenntnisse“ konnten 2009 abgeschlossen werden. Die umfassenden Verbesserungen haben dem in wilhelminischem Stil errichteten Gebäude nicht nur äußerlich gutgetan, es wurde vielmehr von Grund auf in den modernsten bautechnischen Stand versetzt.

So dürfte die Freude von Eltern, Schülern, Lehrern und Gemeinde nach der Renovierung ähnlich groß gewesen sein wie im Mai 1914, als die von der Baufirma Schmies aus Rieste nach den Plänen des Architekten Fritz Klostermeyer aus Bramsche errichtete Schule nach zweiwöchiger Verzögerung am 15. des Monats bezogen werden konnte. Klostermeyer war übrigens zuvor ebenfalls mit der Bauplanung für die - 1913 eingeweihte - evangelische Kapelle Rieste beauftragt worden. Drei Klassenräume und zunächst drei Lehrerdienswohnungen nebst einem Arbeits- und Lehrmittelzimmer wies das neue Gebäude auf, ein vierter Klassenraum ließ sich bei Bedarf leicht einrichten. Eine Zentralheizung wurde im Keller installiert, und der Schulhof erwies sich als groß genug für Spiel und Sport innerhalb und außerhalb des Unterrichtes.

Mit dem Neubau konnte einer über Jahrzehnte unbe-



Das Schulgebäude von 1914, seit 2009 in neuem Glanz.

Fotos: Archiv

friedigenden Situation ein Ende gesetzt werden. Denn das vorherige Schulgebäude war bereits bei seiner Erbauung 1874 mit seinen zwei Schulräumen und zwei Lehrerdienstwohnungen eigentlich zu klein geraten. Nur mit Blick auf die noch kleineren evangelische Schule von Rieste, die einklassig von etwa 80 Schülern besucht wurde, stimmte die Verhältnismäßigkeit. Darüber hinaus mag man ursprünglich die höheren Kosten eines größeren Baus gescheut haben. Aber nach 40 Jahren hatten sich die Zeiten geändert. Man wollte nicht länger die chronische Enge in den Klassenräumen hinnehmen. Die beiden Lehrkräfte der katholischen Schule hatten alle Mühe, die ca. 180 bis 200 Schüler unterzubringen und einen geordneten Unterricht zu gestalten. Gewöhnlich wurden zwei bis drei Jahrgänge zu einer Klasse zusammengefasst. Es gab somit drei Schulklassen, die sich die zwei Räume und zwei Lehrpersonen teilen mussten. Eine Schulklas-

se umfasste etwa 60 bis 70 Schüler. 70 war die Obergrenze, ab der eine neue Klasse gebildet werden konnte und eine neue Lehrkraft angestellt wurde. Das Problem wurde so gelöst, dass die oberen Jahrgänge, die sog. Oberstufe, am Nachmittag unterrichtet wurde. Am Vormittag konnten sie also noch zu Hause helfen.

Nachdem die Klagen über die Enge des Schulgebäudes der „Katholischen Volksschule“ immer lauter und drängender geworden waren und das kleine Schulgrundstück keine Erweiterung zuließ, trieb der damalige Riester Bürgermeister Otto Brackel in seiner Eigenschaft als Schulverbandsvorsteher die Planungen für einen Schulneubau voran. Dabei sollte allerdings die relativ zentrale Lage der alten Schule für den katholischen Bevölkerungsteil erhalten bleiben. Brackels Handlungsgeschick ist es wohl zu verdanken, dass 1912 so schnell ein geeigneter Platz für das neu zu errichtende Schulgebäude gefunden werden konnte. Dazu verhandelte er mit den Eigentümern Hagedorn, Grote und Biestmann. Eine leichte Aufgabe war dies nicht, lagen Grund und Boden der Vorgenannten doch jeweils unmittelbar an den jeweiligen Höfen an.

Am 28. November 1912 wurde schließlich der Vertrag unterschrieben. Hagedorn trat 874 Quadratmeter, Biestmann und Grote jeweils gut 3000 Quadratmeter ab, sodass das Schulgrundstück genau 6992 Quadratmeter groß war und noch immer ist. Die genannten Eigentümer wurden mit 3000 Reichs-

mark entschädigt. Was damals noch niemand ahnen konnte: Diese Summe reichte gut zehn Jahre später infolge der Inflation nicht einmal mehr für den Kauf einer Schachtel Streichhölzer.

Die damalige Schülerschaft muss man sich so vorstellen, dass sie zu über der Hälfte aus Kindern von Heuerleuten bestand. Die restlichen Schüler kamen von den Riester Bauernhöfen (Vollerben, Erbköttern und Markköttern) bzw. aus Handwerks-, Gastwirtschafts- oder Kaufmannshaushalten. Diese Verteilung entsprach der sozialen Struktur des Ortes. Insgesamt lag die Einwohnerzahl damals bei 1300, wovon 500 evangelisch und 800 katholisch waren.

Harte Winter

Wie man sieht, ist die damalige Sozialstruktur und Schulsituation mit der heutigen kaum vergleichbar. Das gilt auch in anderer Hinsicht. So kamen die Schulkinder zum Beispiel alle zu Fuß und gewöhnlich in Holzschuhen zur Schule, wobei der Schulweg zum Teil vier Kilometer betrug. Wasserläufe mussten überquert werden. Gelegentlich kamen Überschwemmungen oder harte Winter dazu, die den Schulbesuch behinderten oder unmöglich machten.

Krankheiten gehörten zum Schulalltag. Keuchhusten, Masern, Diphtherie unter anderem führten dazu, dass über Wochen Schulkinder wegen Ansteckungsgefahr dem Unterricht fern bleiben mussten.

Im Klassenraum saßen die Schülerinnen und Schüler dicht gedrängt auf Zweier-

oder Vierer-Bänken, die mit einem ebenso breiten Tisch eine Einheit bildeten. Auf dem Lehrprogramm standen in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Sachkunde, Gesang, Handarbeit und Sport.

Die Ausstattung der Klassenräume war einfach. Zu den Unterrichtsmaterialien zählten wenigstens eine Tafel, einige Anschauungsbilder, ein Musikinstrument (in Rieste eine Geige) und ein paar Bücher. Das Kreuz war in einer katholischen Schule selbstverständlich, und der jeweilige Pfarrer hatte die Funktion des Orts-Schulinspektors.

Mit dem Neubau 1914 gehörten die räumlichen Probleme nunmehr der Vergangenheit an. Es gab im neuen Gebäude genügend Raum, dass alle Kinder am Vormittag unterrichtet werden konnten. Die Schülerzahl war inzwischen gestiegen, sodass drei und einige Jahre später vier Lehrpersonen Anstellung fanden. Gegen die

Einrichtung einer vierten Lehrerstelle hat sich die Gemeinde damals lange gewehrt, was heute undenkbar wäre. Aber anders als heute mussten die Kommunen seinerzeit eine Dienstwohnung bereitstellen und auch einen Beitrag für die Einkommen der Lehrkräfte leisten. Das fand die Kommune gar nicht so gut. Und so wurde um Schülerzahlen gefeilscht, bis am Ende die Regierung feststellte und entschied, dass angesichts steigender Schülerzahlen eine vierte Lehrkraft eingestellt werden musste.

Das alte Schulhaus von 1874 kaufte der Tischler Heinrich Hüdepohl, der bereits eine Tischlerei in der Nachbarschaft der Schule (heute Timper) betrieb. Dass er sich erweitern wollte, ist einmal mehr ein Hinweis auf die in Rieste vorherrschende Aufbruchstimmung jener Jahre, als nach dem Bahnanschluss 1900 sich ein wirtschaftlicher Aufschwung anbahnte: Stromanschluss, Molkereigründung, Entstehen neuer Handwerksbetriebe, Ausbau des Straßennetzes und anderes mehr förderten das wirtschaftliche Leben in der Gemeinde. Gewiss ist auch das neue repräsentative Schulgebäude ein Ausdruck dieser positiven Grundstimmung, die allerdings durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine Zäsur erfuhr. Die nächsten Jahre waren von lähmender Trauer, wirtschaftlicher Rezession und banger Sorge um die Zukunft bestimmt.

Hundert Jahre sind seit dem Bau der Schule vergangen, Höhen und Tiefen der Geschichte hat sie durchlaufen und manche Veränderung im Schulwesen erfahren. Schüler und Lehrpersonen kamen und gingen, aber bei allem Wechsel im Zeitelauf der Geschichte hat sie bis heute ihren Platz als wertvolle Bildungseinrichtung bewahrt. Für eine weitere gute Zukunft gehen an diesem Geburtstag unsere besten Wünsche an alle, die dafür Verantwortung tragen.



Das neue Schulgebäude hatte sogar einen Turm, der allerdings 1931 wegen Undichtigkeit entfernt werden musste.



Dicht gedrängt sitzen die Riester Schulkinder in den Bänken dieser Klasse.